

Mittwoch, 20. März 2019, Offenbach-Post / Offenbach

# Immer noch Einkommensgefälle

**„EQUAL PAY DAY“ - Politischer Salon diskutiert über die Rechte von Frauen**

VON HARALD H. RICHTER



Um gleiche Löhne für Mann und Frau ging's diesmal im Politischen Salon. Unter der Moderation von Bruno Persichilli diskutierten (von links): Marion Guth, Birgit Simon, Nadine Gersberg, Eva Dude und Sigrid Isser. Foto: richter

Offenbach – „Wo sind bloß die Männer?“, fragt Bruno Persichilli verwundert in die Zuschauerrunde. Es geht am „Equal Pay Day“, dem internationalen Aktionstag für Entgeltgleichheit zwischen den Geschlechtern, im Politischen Salon von Arbeiterwohlfahrt und Volkshochschule um die Rechte von Frauen. Aber nur drei Männer scheint das Thema zu interessieren. Zwei davon sind kraft Amtes da.

Das Podium hat der Moderator am Montagabend im Else-Herrmann-Saal anlassgemäß weiblich besetzt: Stadträtin Eva Dude vertritt die FDP, für die Sozialdemokraten sitzt Nadine Gersberg am Tisch, Stadtverordnete Marion Guth für die Linke, die CDU repräsentiert Sigrid Isser, zugleich Vorsitzende des überparteilich agierenden Landesfrauenrats Hessen, sowie die frühere Offenbacher Bürgermeisterin Birgit Simon (Bündnis 90/Die Grünen).

„Wie ist es um die Gleichberechtigung bestellt?“ lautet Persichillis Eingangsfrage an die Runde. In etlichen Bereichen der Gesellschaft seien zwar Fortschritte erkennbar, lassen die Gesprächsgäste keine Zweifel aufkommen, aber genauso viele Defizite bestünden weiter – insbesondere in der Arbeitswelt. Größtes Übel bleibe das Einkommensgefälle zwischen den Geschlechtern.

„Frauen sind noch immer zu bang, ihre Rechte einzufordern“, konstatiert Eva Dude. „Sie werden schlechter bezahlt und treten für die Familie kürzer“, beklagt Marion Guth. Das wirke sich später bei der Rentenbemessung nachteilig aus. 70 Prozent der Mütter mit Kindern unter drei arbeiteten in Teilzeit, um wenigstens einigermaßen einen Verdienst zu erzielen, nennt Nadine Gersberg eine Zahl.

Im Ehegattensplitting hat Birgit Simon eine weitere Ungerechtigkeit ausgemacht, da es die Bevorteilung von Männern zementiere. Immerhin sei es erfreulich, dass auf kommunaler Ebene mehr und mehr Frauen in Führungspositionen drängten. Das Beispiel der Stadtwerke Offenbach Holding zeige, dass Beharrlichkeit sich auszahle. In dieser Einschätzung sind die Frauen auf dem Podium sich einig.

Doch es gelte nach wie vor, viele Mängel auszugleichen. Besonders alleinerziehende Frauen bekämen Nachteile zu spüren, die sich aus dem Wunsch nach Berufstätigkeit und geordneter Kinderbetreuung ergäben. Solange Tätigkeiten, insbesondere im sozialen und pflegerischen Bereich, vor allem deswegen schlechter dotiert würden, weil sie überwiegend von Frauen ausgeführt würden, bestünde das Einkommensgefälle fort.

Bei dieser Frage seien auch die Gewerkschaften gefordert, schließlich seien sie die Tarifpartner bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Es könne nicht sein, dass jemand, der einen Menschen pflege, schlechter bezahlt werde, als einer, der im produzierenden Gewerbe eine Maschine bediene, zieht Marion Guth einen Vergleich.

Uneinigkeit wird bei der Beantwortung der Frage deutlich, ob ein Paritätsgesetz die Stellung von Frauen verbessere. Brandenburg hat als erstes Bundesland ein solches verabschiedet. Es sieht vor, dass die Parteien künftig gleich viele Männer wie Frauen als Kandidaten aufstellen müssen. Im Bundestag sind derzeit 30,7 Prozent der Abgeordneten Frauen, das ist ein geringerer Anteil als in der vorigen Legislaturperiode. Offenbachs Stadtverordnetenversammlung ist zu 40 Prozent weiblich besetzt. Ja zu einem Paritätsgesetz sagen

Gersberg, Guth und Simon, Dude hält davon nichts und warnt davor, Frauen Alibi-Posten zuzuteilen. „Wir wollen ja keine Bevorzugung“, stellt Birgit Simon klar. Sigrid Isser sieht die Hauptaufgabe darin, das Rollenbild von Frauen endlich dem von Männern gleichzustellen, „und zwar in sämtlichen Bereichen unserer Gesellschaft“.

In einigen habe das geklappt, meldet sich Offenbachs Vhs-Chefin Dr. Gabriele Botte aus dem Publikum zu Wort. „Als ich Anfang der 90er-Jahre die Leitung der Volkshochschule übernahm, gab es hessenweit nur zwei weitere Frauen in gleicher Position. „Heute sind fast zwei Drittel dieser Stellen weiblich besetzt.“ Einhellige Zustimmung erfährt Birgit Simon für ihre abschließende Einschätzung: „Gemischte Teams bringen die besten Ergebnisse.“